

# «An den Start zurück könnte ich immer wieder»

Wer kennt sie nicht, die mobilen Toilettenhäuschen aus Plastik, die man an Festen und Veranstaltungen im Sommer öfter antrifft? Niemand benutzt sie besonders gerne, denn oft sind sie nicht so sauber, wie man es sich wünschen würde – und der Geruch der Flüssigkeit, die die Dünste des intimen Geschäfts im Zaum halten soll, schmeichelt der Nase meist auch nicht.



«Mein Snowboard-Unfall hat mich gelehrt, dass ein harter Schlag im Leben auch etwas Positives mit sich bringen kann.»

Jojo Linder

«Solche Toilettenhäuschen haben natürlich ihre Daseinsberechtigung, es geht jedoch auch anders», sagt Jojo Linder. Er muss es wissen, denn er beschäftigt sich seit vier Jahren fast nur noch mit mobilen Toiletten. Wenn auch weniger aus hygienischen als aus ökologischen Gründen: Ein Permakultur-Kurs brachte ihn auf die Idee, das Geschäft mit dem Geschäft zu revolutionieren: mit Kompost-Toiletten.

Die Idee hat Jojo Linder nicht lange für sich behalten. «Wie ich so bin, erzähle ich jeweils jedem, den ich treffe, von meinen Ideen», sagt Jojo Linder. Und so kam es, dass er mit befreundeten Umwelt-Ingenieuren quasi in einer Nacht-und-Nebel-Aktion die erste Kompost-Toilette aus Recyclingmaterialien baute; der Besitzer

eines Surf-Reisebüros interessierte sich für sein jährliches Barbecue dafür. «Dieser erste Prototyp war noch weit entfernt von perfekt», erzählt Jojo Linder lachend. «Aber die Benutzer waren begeistert. Endlich konnten sie eine richtige Toilette benutzen anstelle der ungeliebten Plastik-Klos.»

#### 50 Toiletten mit Herz

Vier Jahre und sieben Prototypen später stehen in hinteren Teil des Areals vom Zirkus Chnopf in Zürich an die 50 mobile Kompost-Toiletten neben, um und auf dem Container-Büro von Kompotoi, wie Jojo Linders Firma heute heisst. Es ist das Winterhalbjahr, da ist nicht viel los im Geschäft mit den mobilen Toiletten. Während der Hochsaison aber kümmern sich zehn

Personen darum, dass sich die rustikal-schick Toilettenhäuschen aus Fichtenholz – stilecht mit einem herausgesägten Herz in der Tür – an ihren jeweiligen Einsatzorten bei Feiern, Open-Airs und Festivals stets von ihrer saubersten Seite zeigen. Es stellt sich also langsam aber sicher Erfolg ein durch eine der vielen Ideen, die Jojo Linder so mit sich herumträgt.

Angst davor, sich mit einer derart ungewöhnlichen Idee selbstständig zu machen, habe er schon gehabt, sagt der Jungunternehmer. Er habe sich mit diesen Gedanken aber auf sehr erfreuliche Weise auseinandersetzen können: «Ich hätte immer wieder in meinem erlernten Beruf als Elektromonteur arbeiten können», sagt er. «Aber ich habe mittlerweile so viel Erfahrung durch meine Projekte und kenne so viele Leute, dass ich viele Optionen habe, falls wir scheitern sollten.»

#### Ein Unfall zerstört vieles

Eine Zuversicht, die vielleicht auch daraus entsteht, dass er schon einmal gescheitert ist: Jojo Linder erlitt im Februar 2008 einen schweren Snowboard-Unfall, der einige seiner Zukunftsträume zerstört hat. Als



Ein Start-up zu gründen, braucht Mut. Jojo Linder hatte diesen und wurde dafür belohnt. Mittlerweile sind seine Kompost-Toiletten an Open-Airs der Renner.

aufstrebendes Skateboard-Talent hat er seine Liebe zu den rollenden Brettern in der Pubertät entdeckt. Er nahm an Rennen teil, organisierte bisweilen selber Wettkämpfe und arbeitete nach seiner Lehre als Elektromonteur schon recht bald in einem Skateshop und als Skateboard-Lehrer. Vom Skateboarden allein leben konnte er aber nicht: «Das war damals noch eine Nischensportart, da gab es keine richtige Aussicht auf eine Profikarriere.»

Vielleicht ist Jojo Linder auch deshalb im Nachhinein nicht sehr traurig, dass die 2008 erlittene Rückenverletzung eine solche Karriere für ihn unmöglich gemacht hat. Der Unfall habe in seinem Kopf etwas verändert, sagt er. «Er hat mich gelehrt, dass ein harter Schlag im Leben für die Zukunft auch etwas Positives mit sich bringen kann», so der heute 32-jährige Zürcher. «Ich habe angefangen, anders über meinen Körper zu denken und darüber, welchen Einfluss ich auf mein Leben habe. Und was ich alles bewirken kann.»

#### Die Fliegen bleiben fern

Bewirkt hat Jojo Linder seither einiges. Nicht nur wenn es um die Qualität von Toilettenbesuchen bei Festivals geht, sondern auch dort, wo Hilfe noch nötiger ist. Immer wieder war er in der Entwicklungshilfe tätig – wo er auch die Prinzipien der Permakultur kennengelernt hat und schon früher mit Kompost-Toiletten zu tun hatte. «An vielen Orten, wo Entwicklungshilfe nötig ist, gibt es zwei Probleme: schlechte Böden und schlechte Hygiene», erzählt er. Mit dem Bau von wasserlosen Toilettenanlagen können dank der Kompostierung menschlicher Ausscheidungen also zwei Fliegen mit einer Klatsche geschlagen werden.

Fliegen im übertragenen Sinne. Denn Kompost-Toiletten ziehen keine solchen lästigen Viecher an, sie sind nämlich geruchsneutral. «Kuhfladen sind das ja auch, sobald deren Oberfläche ange-trocknet ist», erklärt Jojo Linder. Damit dies in den Kompost-Toi-

letten schnell geschieht, «spült» man nach jeder Sitzung mit einer Schaufel Sägespäne, denen ein Kompost-Beschleuniger beige-mischt wurde. Das funktioniert so gut, dass Jojo Linder und sein Team jetzt Partner ausserhalb des Kantons Zürich suchen, um Events in anderen Regionen flexibler beliefern zu können. Schliesslich ist man auch in anderen Kantonen an diesen geruchsfreien stillen Örtchen interessiert. «In Basel gibt es mittlerweile eine fest installierte öffentliche Kompost-Toilette. Und in Genf wird im Moment sogar ein Mehrfamilienhaus mit 40 Wohnungen gebaut, in denen Kompost-Toiletten installiert werden», erzählt Jojo Linder und strahlt. Denn heimlich hat er den Traum, dass sich in 50 Jahren Kinder darüber wundern, wie man jemals eine so wertvolle Ressource wie Wasser verschwenden konnte, um Wertstoffe in die Kanalisation zu spülen.

Tina Widmer

#### Sie stehen im Mittelpunkt

Liebe EGK-Versicherte, an dieser Stelle geben wir Ihnen Gelegenheit, über Ihren Beruf, Ihr Hobby oder Ihr Engagement für eine gemeinnützige Organisation im sozialen oder naturschützerischen Bereich zu berichten. Wenn wir in einer der nächsten Ausgaben ein Porträt über Sie schreiben dürfen, dann melden Sie sich unverbindlich unter:  
Redaktion «Vivere», 061 765 51 11 oder schreiben Sie uns eine E-Mail: [vivere@egk.ch](mailto:vivere@egk.ch)

In dieser Rubrik können wir leider keine Therapieformen vorstellen. Wir bitten um Verständnis.